

Philosophische Schriften

Band 105

Mitdasein und Seinsfrage

Systematische Untersuchung der Interexistenzialität
in Heideggers Fundamentalontologie

Von

Christian Ivanoff-Sabogal



Duncker & Humblot · Berlin

CHRISTIAN IVANOFF-SABOGAL

Mitdasein und Seinsfrage

Philosophische Schriften

Band 105

Mitdasein und Seinsfrage

Systematische Untersuchung der Interexistenzialität
in Heideggers Fundamentalontologie

Von

Christian Ivanoff-Sabogal



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
hat diese Arbeit im Jahr 2020 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

D 16

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: TextFormA(r)t, Daniela Weiland, Göttingen
Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0935-6053

ISBN 978-3-428-18195-7 (Print)

ISBN 978-3-428-58195-5 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung wurde im Wintersemester 2019/2020 von der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg angenommen. Im Rahmen des Entwurfs und der Ausarbeitung der Arbeit gilt mein herzlicher Dank: Herrn Prof. Dr. Anton F. Koch für seine systematische Denkkraft, die von Anfang an wegweisend gewesen ist; Herrn PD Dr. Dirk Cürsgen für seinen gediegenden Umgang mit dem Denken Heideggers, der dank seiner tiefgehenden Erkenntnisse schwer zu erfassende Phänomene immer belehrend zu vermitteln imstande war; Herrn Prof. Dr. Federico Camino Macedo und Herrn Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm von Herrmann für die echt philosophische, sichtsgebend-befreiende „Fürsorge“; Herren Kollegen Doktoranden Andrés Gatica, Aris Tsoullos und Edgar Barke-meyer für die anregenden und erkenntnisreichen Diskussionen um ein Gemeinsames herum, die dem Einverständnis entspringen sind, ein radikales Verständnis der Sache zu erreichen, aus dem erst fruchtbare Unstimmigkeiten entstehen konnten; Frau Kollegin Doktorandin Laia Olivé für zahlreiche Korrektorempfehlungen und aufschlussreiche Besprechungen aus ihrer hermeneutisch-phänomenologischen Denkhaltung. Frau Anna Dombrowsky darf nicht unerwähnt bleiben. Sie hat mit zahlreichen Formulierungsvorschlägen und mit ihrer akribischen grammatikalischen Korrektur dieser Arbeit dazu verholfen, überhaupt lesbar zu sein. Die noch zweifellos verbliebenen sprachlichen und stilistischen Unzulänglichkeiten, die bei einem Nicht-Muttersprachler vielleicht unvermeidlich sind, müssen sachgemäß allein dem Verfasser zugewiesen werden. Die eigentliche Durchführung der Untersuchung wäre nicht möglich gewesen, ohne die finanzielle Unterstützung der Icala-Stiftung, von der ein dreieinhalbjähriges Vollstipendium gewährt wurde. Den Mitgliedern des Kuratoriums gilt zu danken.

Heidelberg, Januar 2021

Christian Ivanoff Sabogal

Inhaltsverzeichnis

§ 1	Thematisch-methodologischer Vorblick der Untersuchung	11
	a) Sachfeld, -horizont, -hinsicht und Leitfaden des vorliegenden Themas	11
	b) Methodologische Richtlinien und Stellungnahme zur Forschungsliteratur	14
	c) Problemstellung und einzelne Schritte	17

Erstes Kapitel

	Dasein und Mitsein: Erörterung der Integrierung des interexistenzialen Wesensmoments in die Seinsverfassung des Da-seins	21
§ 2	Hermeneutische Phänomenologie der Interexistenzialität	21
	a) Abgrenzung gegenüber Erkenntnistheorie, Anerkennung, Sozialität und „Du“	22
	b) Herangehensweise in der Alltäglichkeit und ihre begriffliche Differenzierung	26
§ 3	Faktizität des Miteinanderseins in der inhaltlichen Alltäglichkeit	33
	a) Die vier basalen Grundstufen der interexistenziellen Anwesenheit	34
	b) Perspektivität des Daseinsphänomens und ihre Bedeutung für das Mitdasein	42
§ 4	Das wesensausmachende Mitsein und die alltäglichen Weisen der Fürsorge	44
§ 5	Jemeinige Existenz als koordinierende Grundinstanz der Fremdbezogenheit	52
§ 6	Mitwelt und die Problematik der apriorischen Weltlichkeit qua Bedeutsamkeit	60
	a) Mitwelt, Umwelt und die Welt als Weltlichkeit	61
	b) Die immanente Grenze der Welt in <i>Sein und Zeit</i> angesichts der Interexistenzialität	68
§ 7	Gemeinsame Erschlossenheit des Seins und die ursprüngliche Verständigung	69
	Exkurs: Die artikulierende Rede und ihre Verweltlichung in der Sprache	77
§ 8	Ursprungsquelle der Interexistenzialität im Faktum des Seinsverständnisses	78
	a) Die Miterschlossenheit aus der Verflechtung zwischen Mitsein und Seinsverständnis	79
	b) Seinsverständnis als Grundstein des fundamentalontologischen Vorhabens	85
	c) Übergang: Konkretion des Mitseins gemäß der uneigentlichen Modalität	88

Zweites Kapitel

Mitsein und Uneigentlichkeit:	
Erläuterung der seinsvergessenden Erschlossenheit in der uneigentlichen Modifikation der Sorgeverfassung	
	90
§ 9 Konstitutive Unheimlichkeit des Da-seins aus der Endlichkeit der „Sorge“	90
a) Der geworfene Entwurf und das Mitseinkönnen ausgehend vom Umwillen	91
b) Die dreiseitige Endlichkeit der „unabgeschlossenen“ Sorgestruktur	95
§ 10 Dreifache Hinsicht auf die Wurzel der Uneigentlichkeit im Vorontologischen	98
§ 11 Das dritte Moment der Sorgestruktur und die verfallende Selbstverdeckung	105
a) Die existenziale Formalität der Sorgeverfassung und der Ort des Mitseins	105
b) Die ins Spiel kommende Verfallenheit als nähere Bestimmung der Uneigentlichkeit	110
§ 12 Veräußerlichende Tendenz im zweidimensionalen Phänomen des Man-selbst	114
a) Vorbereitende Unterscheidung zwischen der Interexistenzialität und dem Man	115
b) Die selbst- und fremdbezogene Ausgelegtheit im uneigentlichen Wer	118
§ 13 Die ontologische Rückstrahlung im Aufgehen in der „Welt“	127
a) Ontologische Rückstrahlung aus der kategorialen Um-zu-Struktur der „Welt“	128
b) Wechselspiel zwischen verfallendem Aufgehen und öffentlicher Man-Ausgelegtheit	135
§ 14 Die zerstreute Neugier in der besorgenden Suche nach Neuem	137
a) Formale Ausbreitung der kategorialen Um-zu-Struktur auf die „freie“ Umsicht	138
b) Die vorausgesetzte Um-zu-Struktur am kontrastierenden Beispiel der Lange- weile	142

Drittes Kapitel

Uneigentlichkeit und Mitdasein:	
Entfaltung des uneigentlichen Verständnisses vom verstellten Mitdasein im Fluchtgeschehen	
	147
§ 15 Übergang zur Ich-Du-Problematik und heuristischer Begriff „Fluchtmittel“	147
§ 16 Verstellendes Verständnis des Mitdaseinenden als Wohin der Flucht	153
a) Erwartete Geeignetheit des verfügbar „zuhandenen“ Mitdaseinenden	153
b) Das „zuhandene“ Mitdaseinende im zeitlich-besorgenden Wirbel der Neuigkeiten	157
§ 17 Beleg und Unterbrechung des Fluchtgeschehens im Lichte der Angstanalyse	160
a) Der Rückblick aus der Angst auf das uneigentlich interexistenzielle Verständnis	161

b) Der Vorblick aus der Angst auf ihre nicht solipsistische Vereinzelung	167
c) Ontologische Dimension der Todesangst: Erschlossenheit und Ver-schlossenheit	169
d) Methodische Notwendigkeit des existenzialen Todesphänomens	171
§ 18 Das existenziale Todesphänomen in Anbetracht der Sammlung im Da-sein	173
a) Möglichkeitsblindheit des aufgehenden Man aufgrund der Vorhandenheit- Nivellierung	173
b) Existenzialer Tod als verhältnismäßige Seinsmöglichkeit	175
c) Vereinzelnder Eigencharakter des formal-apriorisch vereinzelteten Todes- verhältnisses	178
d) Vorlaufende Entschlossenheit zum Tode als Freilegung des Endlichkeits- horizontes	181

Viertes Kapitel

**Mitdasein und Eigentlichkeit:
Anvisierung vom ontisch-ontologischen Seinlassen
des jeseinigen Mitdaseins aus der jemeinigen Endlichkeit** 188

§ 19 Übergang: Selbstanzeigende Richtung der Eigentlichkeit in der Todesangst	188
§ 20 Umschlag des vorontologischen Seinsverständnisses in der Selbstübernahme	191
a) Selbsthafte Durchsichtigkeit und fremdbezogene Rücksicht	191
b) Weltvertrautheit der Zuhandenheit und positive Tendenz gegenüber der Vor- handenheit	194
c) Verdeckungstendenz: Unmöglicher Umschlag dank eines Mitdaseins	196
§ 21 Seinlassende Eigentlichkeit als Möglichkeitsbedingung der Ich-Du-Beziehung	199
a) Überblick über die interexistenziale Problematik aus dem jemeinigen Tode	200
b) Miterschlossenheit in der befreienden Fürsorge aus den Todescharakteren	202
c) Seinlassen in der eigentlichen Fürsorge: Verstehen und Verhalten	208
d) Die zugrunde liegende Endlichkeit im ausgezeichneten Miteinandersein	213
§ 22 Diskussion des Schweigens und Umriss des eigentlichen Gesprächs	215
a) Die Verschwiegenheit in der Gewissensangst und das Schweigen-können	215
b) Das daseinsmäßige Sichaussprechen und die Möglichkeit des eigentlichen Gesprächs	218
§ 23 Abschluss: Seinsvergessenheit, Mitdasein und Seinsfrage	223
§ 24 Rückblick und ein um-kehrender Ausblick	226

Literaturverzeichnis	230
I. Primärtexte	230
II. Sekundärliteratur	233
Sachverzeichnis	243

§ 1 Thematisch-methodologischer Vorblick der Untersuchung

a) Sachfeld, -horizont, -hinsicht und Leitfaden des vorliegenden Themas

Eine wegweisende Grundeinsicht der Philosophie Heideggers besagt, dass die „Probleme der Ich-Du-Beziehung ohne philosophische Fundierung [sind], wenn sie nicht in der Fundamentalontologie des Daseins überhaupt gründen“.¹ Mehreren Jahre nach *Sein und Zeit* (*SuZ*) behauptet er kategorisch, dass „es sich bei diesem Problem des Verhältnisses von Mensch zu Mensch nicht um eine Frage der Erkenntnistheorie und Erfassung des einen durch den anderen handelt, sondern um ein Problem des Seins selbst“.² Sogar lange Zeit nach der schon zustande gekommenen Kehre von der Fundamentalontologie zum Ereignisdenken holt er diese wesentliche Einsicht wieder: „Das Gefüge dieses Bereiches denkend zu durchmessen, ist weit schwerer und kaum begonnen“.³ Heidegger deutet also offensichtlich immer wieder darauf hin, dass es eine wesenhafte Zusammengehörigkeit zwischen den mitmenschlichen Verhältnissen und dem Sein gibt. Dieser Aufruf ist merkwürdigerweise ohne aufnehmendes und durchdenkendes Echo geblieben, sei es im Sinne eines systematischen Verständnisversuches oder einer ergiebigen Forschungsrichtung im Philosophiebereich. Die vorliegende Untersuchung hat deshalb zum Motiv und Ziel, den sachlichen Wesenszusammenhang zwischen Interexistenzialität und Seinsfrage gediegen zu berücksichtigen und zum Verständnis zu bringen.⁴ Jenen Wegweisungen folgend erwächst die Herausarbeitung aus zwei ganz einfachen Fragen: Wie wird das Mitdaseiende (Mitmensch) in der seinsvergessenden Uneigentlichkeit *in seinem Sein* unausdrücklich verstanden? Wie ist im Gegenzug dazu, das eigentliche Verständnis des Mitdaseienden zu entschlüsseln und anzuvisieren? Diese nicht im Vakuum stehende Fragerichtung reicht in den Kern der Fundamentalontologie selbst hinein: die Wesenszusammengehörigkeit zwischen Sein, Da-sein und Mitdasein, die Seinsweisen, die Erschlossenheit, das Seinsverständnis, die Interexistenzialität aus der Sorgeverfassung, die Vollzugsmodalitäten der Un- und Eigentlichkeit als ontologische Phänomene, die Endlichkeit,

¹ GA 25, 316.

² GA 29/30, 305.

³ GA 10, 122; vgl. dazu GA 79, 100.

⁴ „Interexistenzial“ bzw. „Interexistenziell“ entstammen *Friedrich-Wilhelm von Herrmann*, Subjekt und Dasein. Interpretationen zu „Sein und Zeit“ (Frankfurt am Main 1985), 160. „Existenzialität“ in Interexistenzialität meint nicht den verstehenden Entwurf, sondern die ganze Seinsverfassung des Da-seins (vgl. Randbemerkung (a) in *SuZ*, 316). „Interexistenzialität“ ist deshalb sachlich zutreffend, weil sie in „Existenzialität“ implizit enthalten ist (Dasein ist ja Mitsein). Es geht gerade darum, sie explizit zu machen.

die Alltäglichkeit als Ausgangspunkt der Analyse Heideggers und die hermeneutisch-phänomenologische Methode.

Das Thema dieser Arbeit besteht wesentlich darin, sowohl die formal-apriorische Interexistenzialität als auch das un- und eigentliche Verständnis eines ausgezeichneten Mitdaseienden in der Blickbahn der Fundamentalontologie systematisch zu begreifen. Die Thematisierung der Interexistenzialität auf dem Boden eines ausgezeichnet qualifizierten Mitdaseienden versucht der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die Absicht Heideggers eine ontologische ist. Denn hinsichtlich einer ausgezeichneten Begegnung und nicht primär im Rahmen eines undifferenzierten Miteinanderseins kann die Möglichkeit, *Aufweisung* und *Ausweisung* der Eigentlichkeit im Bereich des Mitseins ursprünglicher und sauberer ans Licht gebracht werden, so wie offensichtlich auch die modale Konkretion der Uneigentlichkeit, weil es in beiden Fällen gerade darum geht, das verstandene *Sein* des Mitdaseienden im *Wie* seiner Enthüllung hermeneutisch-phänomenologisch aufzudecken. Deshalb sei von Anfang an ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich bei unserer Thematisierung der Interexistenzialität nicht um die mannigfaltigen Ausprägungen der menschlichen Sozialität im öffentlichen oder privaten Bereich, sowenig wie um die ethischen, politischen oder anerkennungsbezogenen Probleme handelt. Im Kontrast dazu stehend, gilt es in der Anvisierung jedes Phänomens, die methodisch orientierende und sachlich angemessene Rückfrage zu stellen: „Was bedeutet das aber *ontologisch*?“,⁵ ohne hierin das unzerreißbare und reziproke Wesenszusammenspiel des begrifflich differenzierbaren Ontologischen und Ontischen aus den Augen zu verlieren. So wird die ständige Gefahr vermieden, in eine einseitige Auffassung hineinzugeraten, die entweder den Phänomenen ihre ontologische Tragweite entzieht und sie somit in einer ausschließlich ontisch-existenziellen Gestalt isoliert nimmt oder die systematisch zu erfassende und zu begründende Interexistenzialität in eine allerhöchste Grundposition stellt und ihre sachliche Einbettung im Sachbereich der leitenden Seinsfrage vernachlässigt.

Demzufolge wurzelt die vorliegende Arbeit im bodengebenden *Sachfeld* der Interexistenzialität, die sich streng von der kategorialen Bestimmung einer als neutrale Eigenschaft erfassten Intersubjektivität unterscheidet. Da die Interexistenzialität eine daseinsmäßige Grundbestimmung bzw. ein Existenzial ist (anstatt einer Kategorie der nichtdaseinsmäßigen Vorhandenheit), muss sie aus dem Grundmotiv der Existenz und des Existenzialbegriffs verstanden werden, nämlich als ein theoretischer Ausdruck über eine un- oder eigentlich verstandene, stimmende, übernommene und vollzogene Art zu sein des Daseins, die ihm in seinem beteiligten Sein wesenhaft angeht und nicht gleichgültig lässt. Da eine gründli-

⁵ *SuZ*, 355. *Hadrien France-Lanord*, Martin Heidegger et la question de l'autre: I. Considérations préliminaires, in: Heidegger Studien Vol. 20 (2004), 63–82, hier 64: „Pour reprendre les termes de Jean Beaufret: comment l'être rend-il possible l'être-ensemble?“.

che Interpretation bestrebt wird, muss die Arbeit im fundamentalontologischen *Sachhorizont* der Seinsfrage und der darin ausgemachten Seinsweisen artikuliert werden. Die Zuwendung zum verstandenen Mitdasein erfolgt in der *Sachhinsicht* der Un- und Eigentlichkeit, die als Modalitäten der vollen Sorgeverfassung das interexistenzielle Verstehen bestimmen. Um ein adäquater Anlaufpunkt dafür zu bekommen, ist ein Leitfaden von Not, der imstande ist, der Arbeit eine Einheit und Orientierung zu verleihen. Es ist keineswegs ohne weiteres verständlich, inwiefern Grundphänomene wie Sein, Da-sein, Mitdasein, Seinsvergessenheit und Seinsfrage sich zusammenbringen lassen. Das Phänomen der Flucht spielt offenbar eine sachlich durchgreifende Rolle im systematischen Aufbau von *SuZ*: Sie erweist sich als eine Abkehr vor der Unheimlichkeit, dem eigenen Selbst, der Eigentlichkeit, dem Sein-zum-Tode, dem Gewissen, der eigentlichen Zeitlichkeit und der eigentlichen Geschichtlichkeit.⁶ Demnach stellt sich der *Leitfaden* als das Fluchtgeschehen in die Uneigentlichkeit (Betonung des Da-seins) und Seinsvergessenheit (Betonung des Seins) als Nivellierung der Seinsweisen heraus. Ist aber die Flucht irgendwie auf das Mitdaseiende bezogen? Die wichtigste Textstelle, in der Heidegger sich über das Verhältnis zwischen der Selbstflucht und einem Mitdaseienden in der Uneigentlichkeit ausspricht, befindet sich in einer Vorlesung, die wegen ihrer textuellen Autorität die Miteinbeziehung der Selbstflucht als interpretatorischer Schlüssel für unsere Behandlung legitimiert. Das Vorhaben dieser Arbeit lässt sich daher nicht nur sachlich-interpretatorisch aufstellen, sondern es erreicht dank dieses Leitzitats eine Textgrundlage als doxographische Bekräftigung: „Diese beiden Charaktere, das Unverweilen und die Zerstreung, bilden nun im Dasein eine eigentümliche *Aufenthaltslosigkeit* aus. Die Sorge um Näherung stets [...] anderen fremden Daseins (z. B. jemand sucht ständig neue Menschen kennenzulernen), aber nur in der Tendenz, um ständig Neues präsent zu haben [...] In solcher Neugier organisiert das Dasein eine *Flucht vor ihm selbst*“.⁷ Die Flucht ist ihrem eigenen Sinne gemäß „wider alle ausdrückliche Absicht“ und deshalb „gerade nicht offenbar“.⁸ Wir werden im Laufe der vorliegenden Arbeit sehen können, dass das existenzial-ontologisch verwurzelte Fluchtphänomen eine genaue Interpretation dessen ermöglicht, wie das uneigentliche Verständnis das Mitdasein mitschließt, nämlich als ein zuhandenes Fluchtmittel um der seinsvergessenden Uneigentlichkeit willen.

Im ozeanischen Denken Heideggers konstituiert sich daher das beschränkte Thema aus Sachfeld (*Interexistenzialität*), Sachhorizont (*Seinsfrage*), Sachhinsicht (*Un- bzw. Eigentlichkeit*) und Leitfaden (*Flucht*). Die Untersuchung dieser Thematik lässt ganz allgemein zweierlei zum Vorschein kommen: Die verstellenden Folgen der Seinsvergessenheit im Horizont der Interexistenzialität und die Grund-

⁶ *SuZ*, 189, 252, 276–184, 322–424–254, 390, 424–278–424–390.

⁷ *GA 20*, 383. Das Unvertraute bezieht sich nicht auf das ereignishaftes Seyn als das Fremde und Ungewöhnliche, vgl. dazu *GA 4*, 142; *GA 7*, 231; *GA 65*, 481; *GA 66*, 210.

⁸ *GA 20*, 378, 384.